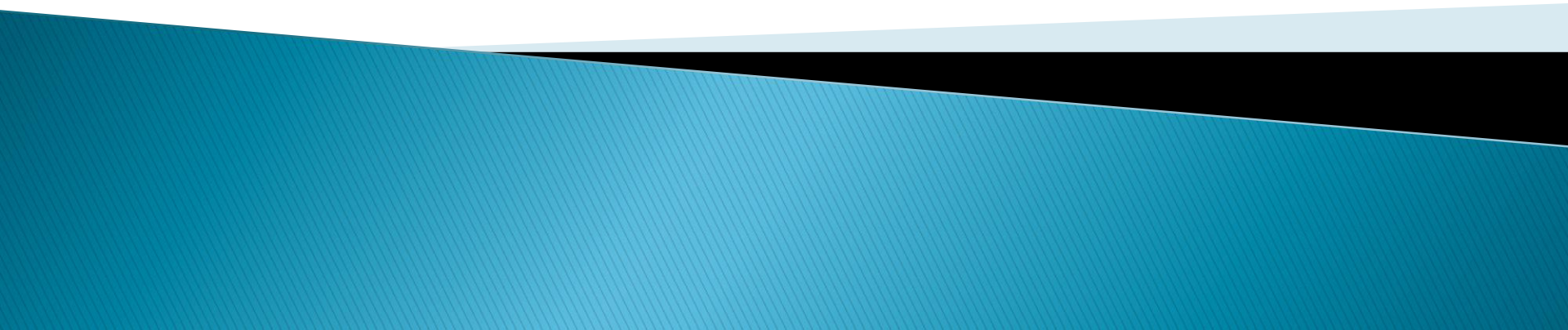


Kartellparteien in Mehrebenensystemen

PD Dr. Klaus Detterbeck

Universität Magdeburg/ PH Schwäbisch Gmünd

Jahrestagung des AK Parteienforschung
(DVPW), Düsseldorf, 25./26. Oktober 2013



Die SPD und der Mitgliederentscheid zur Großen Koalition

Aus einem Beschluss des
Landesvorstandes der NRWSPD,
23.9.2013:

[...]

4. [...] Die SPD ist nicht dafür angetreten, um als Mehrheitbeschafferin die CDU an der Regierung zu halten(...)

5. Die NRWSPD wird eine breite Beteiligung der Gremien und Mitglieder an möglichen Entscheidungsprozessen sicherstellen

Bundesvorstand und Parteikonvent beschließen am 27.9. die Aufnahme von *Sondierungsgesprächen mit* der Union und einen *Mitgliederentscheid* über die Ergebnisse von Koalitionsverhandlungen



Interpretationen des Mitgliederentscheides

➤ *Manipulation durch Parteispitze*

Parteiführung will durch Umgehung der Aktivisten und Delegierten eine leichte Legitimation ihrer Entscheidung durch eine (nicht-organisierte, unkritische) Basis erreichen: ***Demokratisierung als Fassade***

➤ *Sorge der Landesparteien um die eigene Wettbewerbsarena* (hier: anstehende Kommunalwahlen)

Föderale Ordnung schafft einen Parteienwettbewerb mit mehreren Ebenen, die je eigener Logik unterliegen

Vertikal integrierte Parteien müssen Balance zwischen innerer Einheit und regionaler Anpassung schaffen

→ Verlust an Kohäsionskraft: ***Demokratisierung als Versuch neuen territorialen Zusammenhalt zu schaffen, über die Ebenen hinweg zu gemeinsamen Entscheidungen zu kommen***

→ Verlust an Kohäsionskraft: **Demokratisierung als Machtmittel der Landesführungen um Basis gegen die Bundesspitze zu mobilisieren**

Verknüpfung zweier Diskussionen in der Parteienforschung

Parteienwandel: Demokratisierung

- Mitglieder mehr Rechte als Individuen, Gremien verlieren an Bedeutung
- Welche neue Rolle hat „party on the ground“?
- Wer gewinnt durch innere Demokratisierung?

Territorialisierung von Parteien

- Prozesse von staatlicher Dezentralisierung und Europäisierung machen innerparteiliche Kohäsion fragiler
- Mehr Asymmetrien zwischen den Ebenen des Wettbewerbs
- Stärkere Autonomie regionaler Parteieinheiten in Fragen von Organisation, Programmatik, Strategien, Koalitionen

Forschungsansatz

Innerparteiliche Dynamiken sind unter Berücksichtigung der *territorialen Dimension von Parteiorganisationen* zu verstehen

= Analyse der Machtbeziehungen und der Ressourcenverteilung zwischen zentraler und unteren Parteiebenen

Fokus im *internationalen Vergleich* auf Fälle mit mehreren bedeutsamen territorialen Ebenen des Wettbewerbs (föderale/dezentralisierte Systeme)

Zentrale Elemente der Kartellthese (Katz/Mair 1995, 2009)

Systemische Rolle von Parteien

(„interpenetration of party and state“)

- Hinwendung zur staatlichen Sphäre
- Erosion gesellschaftlicher Bindungen

Wettbewerb

(„inter-party collusion“)

- Kartellisierung von Privilegien (bei Versuch der Exklusion neuer Wettbewerber) = *politische Klasse*
- Depolitisierung und Begrenzung von Policy-Alternativen = *politische Elite*

Organisation

(„cartel party type“)

- Vorherrschaft öffentlicher Mandatsträger
- Stratarchie zwischen nationaler und lokaler Parteiebene

Parteienwandel in der Kartellthese

- ▶ Organisatorische Konvergenz der Parteien eines Landes
- ▶ Interessen der Berufspolitiker (*party in public office*) dominieren Parteien
- = Teilhabe am Kartell setzt voraus/begünstigt einen Handlungsfreiraum für Parteieliten

- Geringere Abhängigkeit von Ressourcen der Mitgliederorganisation (etwa: staatliche Finanzierung, Professionalisierung von Kampagnen)
- Direkte Demokratie zur Umgehung der organisierten Aktivisten
- Lockerung vertikaler Integration (Stratarchie)

Stratarchie

(Eldersveld 1964; Carty 2004)

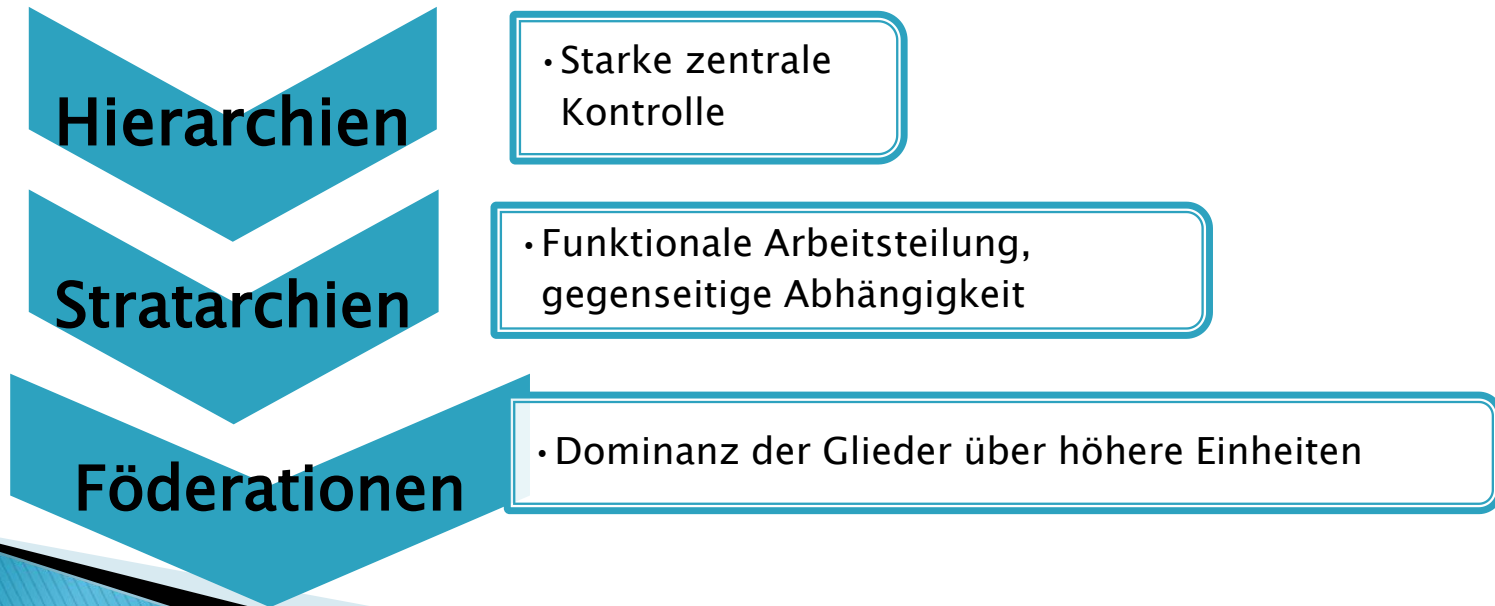
- ▶ ***Machtteilung in Parteien***: Statt einem dominanten Zentrum verfügen einzelne Ebenen über gewisse Autonomie, bei gegenseitiger Interdependenz für Erfolg (*„mutual autonomy“*)
- ▶ ***Nationale Ebene*** bestimmt generelle Linien, ***lokale Verbände*** sorgen – in Eigenregie – für Präsenz und Mobilisierung vor Ort, ***regionale/funktionale Einheiten*** sind für spezifische Aufgaben und den Ausgleich zwischen nationalen und lokalen Ansprüchen zuständig

Stratarchie von Parteien als Kontinuum

- ▶ Carty 2004: Variationen zwischen Parteien im Grad an Autonomie und zentraler Kontrolle.

„Some more centralized, others more decentralized, others federalized“ (p. 10)

- ▶ Bollyer 2009: Typologie von (neuen) Parteiorganisationen



Multi-level parties: Autonomie und Einfluss

(Thorlakson 2009; Hepburn/Detterbeck 2013)

Parteien finden **unterschiedliche Antworten** auf die wachsende Herausforderung territorialer Heterogenität

- (a) Neue Machtbalancen, die in unterschiedliche Richtungen gehen können: Zentralisierung versus Dezentralisierung
= *Grad subnationaler Autonomie (self-rule)*
- (b) Formen der Verflechtung und Integration der Ebenen: Machtteilung bei gemeinsamer Kontrolle einer Aufgabe (z.B. durch Repräsentation regionaler Eliten auf zentraler Ebene)
= *Grad subnationalen Einflusses auf Gesamtpartei (shared-rule)*

Typologie von Mehrebenenparteien: 2 Dimensionen territorialer Machtbalancen (Detterbeck 2012)

	Shared-Rule Low	Shared-Rule High
Self-Rule Low	Centralist <i>Partido Popular</i>	Unitarist SPÖ
Self-Rule High	Autonomist (= Stratarchy) Scottish Labour Party	Federalist CDU

Wirkungen direkter Demokratie in Mehrebenenparteien

Fragen: Wer wird durch Öffnung von Entscheidungen gestärkt? Wie verändert sich Rolle der Mitglieder? Wie gehen Parteien mit Konflikten zwischen den Ebenen um?

Allgemein: Befördert Demokratisierung die in der Kartellthese beschriebene Marginalisierung der mittleren Partielite und befreit die zentrale Parteispitze „from constraints from below“ (Katz/Mair 2009: 759)?



Innerparteiliche Plebiszite entfalten ihre Wirkung abhängig von territorialen Machtbalancen:

Regionale Autonomie und vertikale Integration

Dimensionen der Analyse: Direkte Demokratie in Mehrebenenparteien

(vgl. Rahat et al. 2008; Cross/Pilet 2013)

Dimension	Indikatoren
Partizipation	Wahlbeteiligung unter den Mitgliedern, (regionale) Verteilung der Zustimmung, Verhältnis Aktivisten und „einfache“ Mitglieder
Wettbewerb	Anzahl der Kandidaten (Personal), Urheber der Anträge (Sachfragen), Knappheit/Offenheit der Ergebnisse
Repräsentation	Profile von Kandidaten, Ablauf des Prozesses, Mitwirkung verschiedener Parteisegmente
Responsivität	Beziehungen zu Selektorat, Bindewirkung der Plebiszite, Rückwirkung auf innere Kohäsion

Konklusion

- ▶ Kartellthese verweist auf „paradoxe Rolle der Mitglieder“ beim organisatorischen Wandel: Individuelle Stärkung, kollektive Schwächung
- ▶ Aktuelles Beispiel der SPD zeigt, dass unterschiedliche Akteure in der Partei Nutzen aus direktdemokratischen Instrumenten ziehen können
- ▶ Analyse der Öffnung innerparteilicher Prozesse profitiert durch eine territoriale Perspektive: Machtstrukturen von Parteien in Mehrebenensystemen
= Dimensionen der Autonomie und der Integration
- ▶ Vergleichende Betrachtung mittels der vorgestellten Indikatoren:
Do (territorial) party structures matter?